



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 204

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 26. JULI 1943

Der Terrorangriff auf Bologna

Bo. Rom, 25. Juli. Bei dem fast dreistündigen Luftangriff auf Bologna am Sonntagabend ist wieder eine Reihe historischer Bauten und Kirchen im Mittelpunkt der Stadt beschädigt worden. Zwei Krankenhäuser wurden ebenfalls vernichtet. Was in Italien aber besondere Enttäuschung verursacht, ist die Zerstörung des Geburtshauses von Marconi, dem Erfinder der drahtlosen Telegrafie. Alle Schäden zeigen, daß bei dem Angriff das Herz der Stadt und der sich anschließende weltliche Zentraltitel von den Fliegern aufs Ziel genommen worden ist, also gerade die historischen Teile der Stadt. Bei dem Luftangriff auf Bologna sind 97 Tote und 270 Verletzte zu beklagen. Opfer der barbarischen Vertörwungsmut wurde bei dem Tagesangriff auf Bologna auch eine der berühmtesten mittelalterlichen Kirchen Italiens, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Franziskanerkirche.

Neuer Erdbedenherd in den Ostalpen

RD. Stuttgart, 25. Juli. Die schon seit Monaten anhaltende Periode erhöhter Erdbedenaktivität in Süddeutschland ist immer noch nicht abgeklungen. In den württembergischen Erdbedenwarten Stuttgart, Ravensberg und Westfalen werden fast täglich mehrere Stoß- und Fernbeben aufgezeichnet. Am Freitagmorgen um 17 Uhr wurde ein stärkeres Fernbeben aufgezeichnet, und in der Nacht auf Sonntagabend begann um 3.45 Uhr 51 Sek. die Aufzeichnung eines starken Nachbebens, dem um 1.37 Uhr noch ein schwächeres Nachbeben folgte. Der Herd dieser beiden Nachbeben liegt von Stuttgart aus in südöstlicher Richtung in einer Entfernung von 340 Kilometer, also im Gebiet der italienischen Alpen.

Giraud wieder in Algier

ko. Sidon, 25. Juli. Exgeneral Giraud ist von seiner Reise nach Amerika, Kanada und Großbritannien nunmehr wieder nach Algier heimgekehrt. Es ist ihm bisher also weder das Schicksal eines Dorians noch das eines Erosifit widerfahren. Aber ganz eitel Freude wird er in seiner Residenzstadt Algier bei der Rückkehr auch nicht empfinden haben, denn die Gaullisten haben seine Abwesenheit bemerkt, um möglichst viele grandifidele Beamten und Offiziere kaltzustellen.

USM-Flugzeug in Schweden notgelandet

In. Stockholm, 25. Juli. Ein nordamerikanisches Flugzeug wurde in der Nähe der Station Västerås in der schwedischen Provinz Västerland notgelandet. Das Flugzeug hatte eine Beladung von 10 Mann an Bord, die von der schwedischen Militärbehörde interniert wurde.

Todesurteile in Sofia wegen Spionage

hd. Sofia, 25. Juli. Wegen Spionage wurden in Sofia drei Personen zum Tode, vier zu lebenslänglichen, vier zu 15 Jahren und eine zu zehn Jahren härteren Kerker verurteilt. Unter den zum Tode Verurteilten befindet sich auch der Hauptangeklagte, der Radiotechniker Armandoff, der mit seinen Komplizen gefoltert war im Jahre 1941 über einen geheimen Sender Nachrichten nach einem fremden Staat gesandt zu haben.

Sizilien wurde kein Spaziergang

Verteilung des Widerstandes der Achse im Dreieck zwischen Messina und Catania

RD. Berlin, 25. Juli. Am Sonntagmorgen meldeten britische Kriegsreporter, der deutsche Widerstand im Dreieck zwischen Messina und Catania habe sich weiter verteilt. Trotz aller Aufregungen der alliierten Luftwaffe erlebten die deutschen Truppen weitere Verstärkungen und Nachschub, so daß man mit einer geleisteten Erbitterung der Kämpfe rechnen müsse. Die Erwartungen der Anglo-Amerikaner, Sizilien werde ihnen als reise Frucht in den Schoß fallen, sind wirklich schamhaft enttäuscht worden. Sie können nicht mit möglichen geringen Opfern einen Triumphmarsch über diese im Vorfeld Europas liegende Insel inszenieren, sondern müssen ihre Operationen mit größtem Aufwand an Menschen und Material durchzuführen, wobei in ihre menschenmäßige Übermacht empfindliche Lücken gerissen werden. Es ist also auch hier ähnlich wie im Osten, wenn auch nicht in den dortigen einmaligen Ausmaßen ein Absatzangriff erbracht, der die Alliierten gegen viel „Blut, Schweiß und Tränen“ kosten wird.

Ein Mitarbeiter der argentinischen Zeitung „Critica“ schildert die Schwierigkeiten für die alliierten Truppen im Aetna-Gebiet. Er meint, wenn die Deutschen ihre Verteidigung im nördlichen Dreieck in der Provinz Catania und Messina konzentrierten (was inzwischen geschehen ist, D. Schriftst.), dann könne das militärische und strategische Problem der Belagerung der ganzen Insel noch leicht löslicher werden. Am Rande des Aetna gebe es Schwärmen, die ein Widerstandswort gegen eine große Übermacht halten könne. Hier könnten keine Panzer operieren, und der dicke Wald stelle eine natürliche Zäunung dar. Die Schlacht um den Aetna könne deshalb trotz zahlenmäßiger Überlegenheit der Alliierten noch sehr hart werden. Daran erlärte sich der Hinweis Efenhomers auf die noch bevorstehenden „blutigen Tage“, mit dem er den anfänglichen Optimismus auf unierer Feindsicht dämpfte.

Nicht nur zu Lande, sondern auch auf dem Meer erleben die Invaloren harte Verluste. Während der vergangenen Woche waren es nach einer amtlichen militärischen Meldung aus Rom insgesamt 4 Schiffe mit 35000 BRT, die verlor und 17 weitere mit 104 000 BRT, die schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden noch zwei Handelschiffe, ein Landdampfer, drei Kreuzer und ein Kriegsschiff einer nicht festgestellten Kategorie beschädigt. Wie sich diese Schiffsverluste auf die Panzer auswirken, erfüllt jetzt der Schiffahrtsbehörden der britische Admiral durch im „Daily Herald“. Er gelang ein, Englands Vorkriegshandelsflotte sei bis auf wenige Ausnahmen vernichtet worden. Das sei „das traurige Ergebnis von vier Jahren Seekrieg“. Ein ihm bekannter englischer Seeoffizier habe von seinen sieben Schiffen sechs, eine bekannte große Schiffbauwerkstatt von 32 Schiffen 31 verloren.

So wie sich die Angloamerikaner in ihren Hoffnungen auf Sizilien enttäuscht sehen, so müssen die Briten langsam an der Erkenntnis kommen, daß ihnen „ihr Krieg“ nicht die ermittelten Vorteile, sondern nur Verluste am laufenden Band bringen wird. So müssten sie neben den Schiffen noch vieles andere als „Ergebnis von vier Jahren Krieg“ abschreiben.

Neue Bittreise Tschungking-Chinas nach London

Festlegung der Forderungen in fünf Punkten — Vere Verprechungen die Antwort

lk. Stockholm, 25. Juli. Die letzten Jahre haben den betrogenen Tschungking-Chinesen deutlich vor Augen geführt, daß die anglo-amerikanischen Politiker zwar Großartiges leisten in bezug auf Weissagungen zum Anhalten der von ihnen als Werkzeug benutzten Staaten, jedoch niemals um eine Ausreise Catania und Messina konzentrierten (was inzwischen geschehen ist, D. Schriftst.), dann könne das militärische und strategische Problem der Belagerung der ganzen Insel noch leicht löslicher werden. Am Rande des Aetna gebe es Schwärmen, die ein Widerstandswort gegen eine große Übermacht halten könne. Hier könnten keine Panzer operieren, und der dicke Wald stelle eine natürliche Zäunung dar. Die Schlacht um den Aetna könne deshalb trotz zahlenmäßiger Überlegenheit der Alliierten noch sehr hart werden. Daran erlärte sich der Hinweis Efenhomers auf die noch bevorstehenden „blutigen Tage“, mit dem er den anfänglichen Optimismus auf unierer Feindsicht dämpfte.

Auf welcher Linie die chinesischen Forderungen liegen, geht aus einer tschungkingchinesischen Stimme hervor. Die tschungkingchinesische Zeitung „Tschung-pao“ stellt mit dem Titel „Forderungen gegen England und die Vereinigten Staaten“ zusammen, was für China notwendig sei, um sich mit Japan messen zu können: 1. Vermehrter Lufttransport, um Tschungking mit Kriegsmaterial zu versorgen; 2. Lieferung, 3. h. Niederbringung der chinesischen Bären, damit Tschungking-China schnellstens die Vorräte erhalte, die es unumgänglich brauche; 4. müssen Japan

„Hispanischer Rat“ für Südamerika

br. Madrid, 25. Juli. Der in London gegründete „Hispanische Rat“ wird in Argentinien als eine britische Kampfgarnitur gegen die Vereinigten Staaten angesehen. Die Ausnutzungen des Kampfes, den die Vereinigten Staaten seit Kriegsausbruch um die Vormachtstellung in Südamerika und damit gegen England führen, zeigen sich in Argentinien besonders deutlich. England, das unlangstreichige Interesse in Südamerika zu verteidigen hat, ist, wie die Schaffung des „Hispanischen Rates“ beweist, nicht bereit, sich aus Südamerika ohne Widerspruch verdrängen zu lassen.

Die Schlacht bei Orel

Von Kriegsberichterstatter Cornelius Pfeiffer
PK. Im Osten, im Juli.

Drei Wochen tobt nunmehr die Schlacht im Osten, und in diesen zwanzig Tagen sind über 6000 Feindpanzer abgeschossen worden, das heißt mehrere sowjetische Panzerbrigaden an jedem Tag. Die Heeres mußte 6000 Panzer an sich vorbeiziehen sehen, dann würde sie wissen, was das heißt. Aus der Zahl allein kann man sich gar keine Vorstellung machen. Für uns hier draußen bedeutet die Gesamtzahl wenig; sie ist in Einzelkämpfe zerlegt. Für den Mann an der Pak oder den Panzergranadier ist die Vernichtung allerdings schon von Bedeutung, und so ist in größeren Teilen eine wichtige Unterlage für die Operationen der nächsten Zeit. Aber es gibt noch andere Imponderabilia, die man hier nicht vergessen darf. Der Lesener in der Heimat aber mag aus ihr wenigstens die Härte des Kampfes erkennen, eines Kampfes, der jetzt in sein viertes Stadium getreten ist.

Was ist in diesen zwanzig Tagen alles passiert? Erste Phase: 5. Juli — örtliche Kämpfe bei Orel und Bjelegorod, Auslösung einer bolschewistischen Offensive. Zweite Phase: 6. und 7. Juli: deutsche Gegenangriffe im Süden. Von Norden und Süden schoben sich tiefe deutsche Keile in die sowjetische Front. Dritte Phase: 8. bis 12. Juli: Gegenangriffe der Sowjets im Raum Kursk und ostwärts Orel. Erfolg: Riesige sowjetische Verluste bei geringen eigenen, ohne nennenswerten Geländegewinn. Vierte Phase: Nunmehr sowjetische Großoffensive zur Entlastung im Raum ostwärts und nördlich Orel, Ausweitung zu einer bisher nicht dagewesenen Materialschlacht. In ihr stehen normale deutsche Abwehrkräfte. Das Verhältnis zwischen Angreifern und Abwehrenden ist einmalig.

Das Ziel dieser sowjetischen Offensiv ist Orel. In Beuteepirien wird ein Befehl Stalin gefunden. Hierin wird die Umgehung Orels im Norden und seine Einnahme von Westen her, also von hinten, für den 18. Juli befohlen. Am 19. Juli ist Orel weiter in deutscher Hand. Die deutschen Truppen, obgleich in den vergangenen Angriffen und Abwehrkämpfen ermüdet, halten dem feindlichen Ansturm stand. Sie halten stand bis zum heutigen Tage, da dieser Bericht hinausgeht. Angesichts der Übermacht erscheint es unglaublich, aber es ist für den, der dabei war, nicht verwunderlich. Denn in dieser Schlacht ist alles einmalig und noch nicht dagewesen: Der Einsatz an Panzern, an Flugzeugen, an Artillerie, an Salvengeschützen, an Spezialwaffen, an Panzergranadiere, die Ausdehnung des Schlachtfeldes auf über 200 Kilometer Breite, die Bildung mehrerer Schwerpunkts gleichzeitig, die ungeheure Materialmassierung und ihre Dauer. Genau so einmalig aber sind die deutschen Gegenoperationen. Sie setzen unter Schonung der eigenen Kräfte in überlegenem Einsatz eine bessere Erfahrung und Kenntnis der sturen Kampfweise der Sowjets entgegen und bezwingen sie. Sie bezwingen sie in einer Abnutzungsschlacht, die ebenso einmalig ist wie alles eben Geschilderte. Wir müssen hier wieder den Blick nach rückwärts wenden, um die Dinge richtig zu sehen und uns zu vergegenwärtigen, wie es denn zu diesem Kampf kam. Erst dann werden uns die Folgerungen, die unsere Heerführung aus der Lage zog, klar, und wir erkennen den Charakter der Schlacht, die augenblicklich tobt.

In jedem Jahre des Ostkrieges hatten die Deutschen im Frühjahr angegriffen, also erwarteten die Sowjets auch diesmal eine Früh-



Zwischen Kakteen gut getarnt, ist ein deutsches MG auf einer Anhöhe Siziliens in Stellung gegangen. (P.R. Aufn. v. Kriegsberichterst. Zehm (64).



Auf dem Kampfplatz nördlich und ostwärts Orel erlitten die Sowjets bisher schwersten Panzerverluste. (P.R. Aufn. v. Kriegsberichterst. Zehm (64).



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 204

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 26. JULI 1943

Der Terrorangriff auf Bologna

bo. Rom, 25. Juli. Bei dem fast dreistündigen Luftangriff auf Bologna am Sonnabend ist wieder eine Reihe historischer Bauten und Kirchen im Mittelpunkt der Stadt beschädigt worden. Zwei Krankenhäuser wurden ebenfalls vernichtet. Was in Italien aber besondere Enttäuschung verursacht, ist die Zerstörung des Geburtsortes von Marconi, dem Erfinder der drahtlosen Telegrafie. Alle Schäden zeigen, daß bei dem Angriff das Herz der Stadt und der sich anschließende westliche Zentralteil von den Fliegern aufs Ziel genommen worden ist, also gerade die historischen Teile der Stadt. Bei dem Luftangriff auf Bologna sind 97 Tote und 270 Verletzte zu beklagen. Opfer der barbarischen Bombardierung wurde bei dem Tagesangriff auf Bologna auch eine der berühmtesten mittelalterlichen Kirchen Italiens, die aus dem 18. Jahrhundert stammende Franziskus-Kirche.

Neuer Erdbenenherd in den Ostalpen

RD. Stuttgart, 25. Juli. Die schon seit Monaten anhaltende Periode erhöhter Erdbebenaktivität in Süddeutschland ist immer noch nicht abgeschlossen. In den württembergischen Erdbenenherden Stuttgart, Ravensberg und Westfalen werden fast täglich mehrere Rob- und Fernbeben aufgezeichnet. Am Freitagnachmittag um 17 Uhr wurde ein härteres Beben beobachtet, und in der Nacht auf Sonnabend begann um 3.44 Uhr 51 Sek. die Aufzeichnung eines starken Bebens, dem um 5.27 Uhr noch ein schwächeres Nachbeben folgte. Der Herz dieser beiden Beben liegt von Stuttgart aus in südwestlicher Richtung in einer Entfernung von 340 Kilometer, also im Gebiet der italienischen Ostalpen.

Giraud wieder in Alger

ko. Sidon, 25. Juli. General Giraud ist von seiner Reise nach Amerika, Kanada und Großbritannien nunmehr wieder nach Algerien heimgekehrt. Es ist ihm bisher also wieder das Gefühl eines Dänen nach das eines Elfenbeinwälders. Aber aus einer Freude wird er in seiner Residenzstadt Algerien bei der Rückkehr auch nicht empfunden haben, denn die Gaullisten haben keine Absichten, um möglichst viele grandifidele Beamte und Offiziere fallszufallen.

US-Flugzeug in Schweden notgelandet

In. Stockholm, 25. Juli. Ein nordamerikanisches Flugzeug mußte in der Nähe der Station Västerås in der schwedischen Provinz Västmanland notlanden. Das Flugzeug hatte eine Beladung von 10 Mann an Bord, die von der schwedischen Militärbehörde interniert wurde.

Todesurteil in Sofia wegen Spionage

hd. Sofia, 25. Juli. Wegen Spionage wurden in Sofia drei Personen zum Tode, vier zu lebenslänglicher, vier zu 15 Jahren und eine zu zehn Jahren fester Kerker verurteilt. Unter den zum Tode Verurteilten befindet sich auch der Hauptangeklagte, der Radiotechniker Arnaudoff, der mit seinen Komplizen beauftragt war im Jahre 1941 über einen geheimen Sender Nachrichten nach einem fremden Staat geschickt zu haben.

Sizilien wurde kein Spaziergang

Verteilung des Widerstandes der Achse im Dreieck zwischen Messina und Catania

RD. Berlin, 25. Juli. Am Sonntagmorgen meldeten britische Kriegsberichter, daß der deutsche Widerstand im Kampfdreieck zwischen Messina und Catania habe sich weiter vertieft. Trotz aller Luftangriffen der alliierten Luftwaffe erlebten die deutschen Truppen weitere Verstärkungen und Nachschub, so daß man mit einer gesteigerten Erbitterung der Kämpfe rechnen mußte. Die Erwartungen der Anglo-Amerikaner, Sizilien werde ihnen als reife Frucht in den Händen fallen, sind wirklich schmächtig enttäuscht worden. Sie können nicht mit möglicherweise geringem Opfer einen Truppenverlust über diese im Vorfeld Europas liegende Insel in Kauf nehmen, sondern müssen ihre Operationen mit größtem Aufwand an Menschen und Material durchführen, wobei in ihrer ungenügenden Übermacht empfindliche Stellen getroffen werden. Es ist also auch hier ähnlich wie im Osten, wenn auch nicht in den dortigen einmaligen Ausmaßen ein Abzugsangriff erbracht, der die Achsenarmee viel „Blut, Schweiß und Tränen“ kosten wird.

Ein Mitarbeiter der argentinischen Zeitung „Critica“ schildert die Schwierigkeiten für die alliierten Truppen im Aena-Gebiet. Er meint, wenn die Deutschen ihre Verteidigung im nordöstlichen Dreieck in den Provinzen Catania und Messina konzentrieren (was im übrigen geschehen ist, D. Schriftl.), dann könne das militärische und strategische Problem der Besetzung der ganzen Insel noch sehr kompliziert werden. Am Rande des Aena gebe es Stellungen, die ein Maschinenengewehr gegen eine große Übermacht halten könnte. Hier könnten keine Panzer operieren, und der dicke Wald stelle eine natürliche Bar-

Die Schlacht bei Orel

Von Kriegsberichterstatter Cornelius Pfeiffer

PK. Im Osten, im Juli.

Drei Wochen tobt nunmehr die Schlacht im Osten, und in diesen zwanzig Tagen sind über 6000 Feindpanzer abgeschossen worden, das heißt mehrere sowjetische Panzerbrigaden an jedem Tag. Die Heimat müßte 6000 Panzer an sich vorbeiziehen sehen, dann würde sie wissen, was das heißt. Aus der Zahl allein kann man sich gar keine Vorstellung machen. Für uns hier draußen bedeutet die Gesamtzahl wenigstens ist in Einzelkämpfe zerlegt. Für den Mann an der Pak oder den Panzergranadier ist die Vernichtung allerdings schon von Bedeutung, und sie ist in größeren Teilen eine wichtige Unterlage für die Operationen der nächsten Zeit. Aber es gibt noch andere Imponderablen, die man hier nicht vergessen darf. Der Leser in der Heimat aber mag aus ihr wenigstens die Härte des Kampfes erkennen, eines Kampfes, der jetzt in sein viertes Stadium getreten ist.

Was ist in diesen zwanzig Tagen alles passiert? Erste Phase: 5. Juli — örtliche Kämpfe bei Orel und Bielgorod, Auslösung einer bolschewistischen Offensive. Zweite Phase: 6. und 7. Juli: deutsche Gegenangriffe im selben Raum. Von Norden und Süden schrieben sich tiefe deutsche Keile in die sowjetische Front. Dritte Phase: 8. bis 12. Juli: Gegenangriffe der Sowjets im Raum Kursk und ostwärts Orel. Erfolg: Riesige sowjetische Verluste bei geringen eigenen, ohne nennenswerten Geländegewinn des Feindes. Vierte Phase: Nummern sowjetische Großoffensive zur Entlastung im Raum ostwärts und nördlich Orel, Ausweitung zu einer bisher nicht dagewesenen Materialschlacht. In ihr stehen normale deutsche Abwehrkräfte. Das Verhältnis zwischen Angreifern und Abwehrenden ist einmalig.

Das Ziel dieser sowjetischen Offensive ist Orel. In Beutepapieren wird ein Befehl Stalin gefunden. Hierin wird die Umgebung Orels im Norden und seine Einnahme von Westen her, also von hinten, für den 18. Juli befohlen. Am 19. Juli ist Orel weiter in deutscher Hand. Die deutschen Truppen, obgleich in den vergangenen Angriffen und Abwehrkämpfen ermüdet, halten dem feindlichen Ansturm stand. Sie halten stand bis zum heutigen Tage, da dieser bisher hinausgeht. Angesichts der Übermacht erscheint es unglaublich, aber es ist für den, der dabei war, nicht verwunderlich. Denn in dieser Schlacht ist alles einmalig und noch nicht dagewesen: Der Einsatz an Panzern, an Flugzeugen, an Artillerie, an Salvengeschützen, an Spezialwaffen, an Panzergranadiern, die Ausdehnung des Schlachtfeldes auf über 200 Kilometer Breite, die Bildung mehrerer Schwerpunkt gleichzeitig, die ungeheure Materialmassierung und ihre Dauer. Genau so einmalig aber sind die deutschen Gegenoperationen. Sie setzen unter Schonung der eigenen Kräfte in überlegenem Einsatz eine bessere Erfahrung und Kenntnis der sturen Kampfweise der Sowjets entgegen und bezwingen sie. Sie bezwingen sie in einer Abnutzungsschlacht, die ebenso einmalig ist wie alles oben Geschiedene. Wir müssen hier wieder den Blick nach rückwärts wenden, um die Dinge richtig zu sehen und uns zu vergegenwärtigen, wie es denn zu diesem Kampf kam. Erst dann werden uns die Folgerungen, die unsere Heerführung aus der Lage zog, klar, und wir erkennen den Charakter der Schlacht, die augenblicklich tobt.

In jedem Jahre des Ostkrieges hatten die Deutschen im Frühjahr angegriffen, also erwarteten die Sowjets auch diesmal eine Er-

Was nach London

ere Berprechungen die Antwort

angen abgebrochen werden, jedoch Abnutzung seiner Diffizilität auf im Südpazifik und in den besten Chinas gehindert werde. Offensive im nördlichen Pazifik ist werden, um die „Moral der Verbündeten“ und ihre Offensivkapazität zu schwächen. Es sei eine Frage, der japanischen Verbrechen und Kriegsmaterialfabriken in und der Mandchurien erforderlich.

„Roter Rat“ für Südamerika

rd. 25. Juli. Der in London gegründete „Rote Rat“ wird in Argentinien eine britische Kampfgemeinschaft Vereinigten Staaten angeheben. stellungen des Kampfes, den die Staaten seit Kriegsausbruch um Stellung in Südamerika und das England führen, zeigen sich in besonders deutlich. England, welche Interessen in Südamerika hat, ist, wie die Schaffens des Rates beweist, nicht bereit, sich Afrika ohne Widerspruch verdrängen zu lassen.



Zwischen Kakteen gut getarnt, ist ein deutsches MG auf einer Anhöhe Siziliens in Stellung gegangen. (P.R.-Kaufm.: Kriegsberichterstatter Dehm (66).)



Auf dem Kampffeld nördlich und ostwärts Orel erlitten die Sowjets ihre bisher schwersten Panzerverluste. (P.R.-Kaufm.: Kriegsberichterstatter Dehm (66).)